Aber das Wesentlichste in der Veränderung der Zustände liegt wohl darin, daß die Utopie von damals heute als ein Programm der nächsten Zukunft verkündet werden kann und daß die ganze Behandlung der Frage nicht mehr mit dem Zweifel an das Gelingen verknüpft ist, sondern bereits auf die Erreichung einer möglichst vollkommenen Lösung gerichtet ist.

Es sei uns gestattet, hier eine Stelle aus Eitelbergers Schrift einzuschalten, die auch der modernen Veröffentlichung als Motto dienen könnte:

„Wir schlagen den Besitz eines eigenen Hauses für die Bedeutung der Familie außerordentlich hoch an; denn wir sagen, daß die sittliche und geistige Kraft des Familienlebens geknickt ist, wo ihm der heimatliche Boden des Wohnhauses fehlt und wir glauben, daß es der Anstrengung unserer besten Kräfte und der Erwägungen unserer wahren Patrioten würdig ist, der Familie, wie sie ist, zu ihrem uralten Rechte, dem Rechte einer heimatlichen Wohnung zu verhelfen."

J. H. Hintermeister, Annonce

Das ist der Kernpunkt der ganzen Frage, wie sie heute noch liegt und heute noch von denen aufgefaßt wird, die es ernst mit der Kunstförderung und der Kulturförderung meinen.

Die Erscheinung der großen Isoliertheit künstlerischer Bestrebungen, ihrer Entfremdung vom täglichen Leben, ihrer geringen Resonanz in den Kreisen der Intelligenz hat ja ebenfalls eine ihrer Wurzeln in der Unsicherheit der Wohnungsverhältnisse. Es wird ja auch die Vererbung beweglichen Besitzes, die Weiterführung einer Tradition in den Wohnsitten, in der Ausgestaltung des Heims durch die Mietwohnung illusorisch. Der rasche Wechsel des Besitzes zerstört die Liebe zu den Dingen, die uns umgeben. Und diese Liebe ist das Lebenselement jeder Kunstförderung.

Überall sind in unserer kampfreichen, fieberhaft tätigen Zeit die Menschen in bedenklicher Minderzahl, welche ihr Leben von innen heraus zu gestalten trachten, zu gestalten vermögen. Überall sind noch immer die Verhältnisse zwingend, welche die Bedürfnisse der Masse diktieren, erst die jüngste Zeit beginnt wieder den Wert der Individualität hoch zu stellen, sie in ihrer Besonderheit zu pflegen. Der Zug nach der Großstadt hat nicht aufgehört, das Anwachsen der großen Häusermassen, das Vorherrschen des